Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 26 (1984)

Heft: 3: Ist Psychotherapie auch eine Möglichkeit für mich?

Artikel: Psychotherapie : schon für Kinder und Jugendliche!

Autor: Herzka, H.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156929

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

diesem zusammenhang malte ich dann auch behinderung. Ich habe auch zeichnungen gemacht von händen und füssen meiner behinderten freunde. Dadurch wurde mir ganz stark bewusst, dass einfach jede form auf dieser welt ihre lebensberechtigung hat, es gibt überhaupt nichts zu eliminieren, sondern es gibt nur zu hätscheln, zu pflegen und zu lieben, weil es ist, weil es geschaffen worden ist von der natur und von diesem prozess, in dem wir stehen.

Das gespräch mit Hans Witschi führte Therese Zemp, Brunnental, 8915 Hausen a/A.

Psychotherapie – schon für kinder und jugendliche !

Noch wird von den möglichkeiten der behandlung seelischer probleme auf seelischem wege – der sogenannten «psychotherapie» – bei behinderten kindern und jugendlichen zuwenig gebrauch gemacht. Die behinderung bringt als solche probleme mit sich: Sie erschwert den aktiven austausch mit der umgebung, sei es, weil die wahrnehmungen behindert sind oder die möglichkeiten, auf den mitmenschen spontan und rasch zuzugehen, ihm zu antworten und zu reagieren. So kommt es zwischen behinderten und nicht-behinderten leicht von kind an zu «missverständnissen» und kommunikationsstörungen. Auch findet das behinderte kind sich als «anders» in der welt vor. Es muss nach und nach **sein eigenes** selbstbild finden und annehmen, und sich mit diesem auf seine persönliche art auseinandersetzen. Ängste, die jedes kind hat (wie diejenigen vor dem verlassenwerden, vor dem manipuliert sein oder vor der dunkelheit), spielen beim behinderten eine noch grössere rolle. Denn er ist ihnen stärker ausgeliefert, und es ist für ihn schwieriger zu lernen, diese ängste in schach zu halten und die für das leben unerlässliche selbstgewissheit zu erwerben.

Psychotherapie enthält für das kind die möglichkeiten, sich im spiel, in geschichten, im direkten einfachen gespräch (in einer sprache, die ihm möglich und verständlich ist) oder auch in zeichnungen über das «auszusprechen», was man sonst in seiner umgebung entweder (taktvoll» vermeidet und über seinen kopf hinweg spricht: Von seiner besonderen art als behinderter, von den zahlreichen verständigungsproblemen, von den ängsten und von anderen schwierigkeiten, die nicht den körper und den verstand, sondern vor allem das gefühlsleben behindern. Psychotherapie kann die möglichkeit sein, zu lernen, nicht nur wie sonst im alltag mit dingen umzugehen, mit lebensnotwendigen hantierungen und mit den menschen der umgebung, sondern vor allem auch **mit sich selbst,** mit den eigenen wünschen, träumen und enttäuschungen, mit seiner bisherigen lebensgeschichte und mit seinen erwartungen an die zukunft im hinblick auf die soziale realität, die das kind jetzt vorfindet und die es in zukunft erwartet.

Psychotherapie kann mit verschiedenen theoretischen vorstellungen erfolgen, entsprechend den unterschiedlichen therapeutischen «schulen». Erforderlich ist nicht nur, dass der therapeut eine gute allgemeine ausbildung in psychotherapie hat, sondern auch, dass er gewillt und fähig ist, sich mit dem kind und mit der behinderung ernsthaft, offen und ehrlich auseinanderzusetzen. Psychotherapie kann nur dann zweckmässig sein, wenn der mensch, der zu behandeln ist, in jedem moment wichtiger ist als das therapeutische «dogma», welches den hintergrund der therapeutischen methode bildet. Für alle psychotherapeutischen «bewegungen» gilt gemeinsam: Würden sie sich mehr um die besonderen bedürfnisse behinderter menschen kümmern, so käme dies nicht nur diesen selbst zugute, sondern es wäre ebenso eine wichtige vertiefung für das arbeitsgebiet einer mehr menschen- als methodengerechten psychotherapie.

Prof. H.S. Herzka, Kinder- und Jugendpsychiater, Zürich

Psychoanalyse ist nicht ein paket sinngebung

Jürg Acklin, 39jährig, ist psychoanalytiker und hat in Zürich eine praxis. An der universität studierte er sozialwissenschaften. Er leitete eine alternativschule und war redaktor beim schweizer fernsehen für kulturelle und soziale fragen. Er betätigte sich immer auch als schriftsteller und hat romane herausgegeben, wie z.b. «alias», «der aufstieg des fesselballons».
Schon mit zwanzig jahren hatte er die idee, psychologe zu werden, sein interesse galt dann aber zuerst dem schreiben und sozial-politischen problemen. Erst mit 32 hat er eine lehranalyse angefangen. Dann begann er mit der eigentlichen ausbildung bei der schweizerischen gesellschaft für psychoanalyse und arbeitet jetzt als psychoanalytiker.

Therese: Jürg, du hast einen behinderten bruder, von daher kommt nicht zuletzt dein interesse, für diesen Puls mitzuarbeiten. War diese problematik ein wichtiger punkt in deiner analyse?

Jürg: Das war etwas ganz entscheidendes, z.b. der punkt, nicht rivalisieren zu dürfen. Ich war zwar immer aktiv, aber mit relativ hohen innerlichen kosten. Nach aussen hin hat man das nicht gemerkt, ich war recht lebensfähig. Aber die problematik wegen meinem bruder merkte ich erst nach jahren in der analyse: z.b. hatte ich nie eine wut auf ihn. Er kam erst auf die welt, als ich schon zwölfjährig war, also war er immer schon einfach ein herziger kleiner, und dazu ist er noch behindert. Das zu einer zeit, wo ich gerade in die pubertät kam, aktiv, laut und lärmig sein wollte, ich musste mich aber von anfang an automatisch zusammennehmen. Ich konnte nicht mit ihm streiten oder meine wut ablassen. Ich übernahm schon sehr bald eine väterliche förderungsfunktion und merkte nicht, wie er mir platz genommen hat: erstens